

17.05.2024

**Sir Simon Rattle
– Mozart Letzte
Sinfonien**



Fr 17.05.2024

Sir Simon Rattle – Mozart Letzte Sinfonien

Abo: Internationale Orchester I

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



Mahler Chamber Orchestra
Sir Simon Rattle Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543 (1788)

Adagio – Allegro

Andante con moto

Menuetto. Allegretto – Trio

Finale. Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 40 g-moll KV 550 (1788)

Molto allegro

Andante

Menuetto. Allegretto – Trio

Allegro assai

– Pause ca. 21.10 Uhr –

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 »Jupiter« (1788)

Allegro vivace

Andante cantabile

Menuetto. Allegretto – Trio

Molto allegro

– Ende ca. 22.15 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

Das heutige Konzert wird von WDR 3 aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt.

SIGNAL IDUNA 

UTERMANN 1853

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm





Mozarts Vermächtnis

Seine drei letzten Sinfonien

Die drei letzten Mozart-Sinfonien, entstanden im Sommer 1788, gelten als Höhepunkt seines Schaffens. Da der Komponist nur zweieinhalb Jahre später starb, sah die Nachwelt darin sein Vermächtnis. Als Mann mittleren Alters konnte er seinen Tod mit gerade 35 aber nicht vorausahnen. Aus welchem Anlass er diese drei Sinfonien schrieb, bleibt weitgehend im Dunkeln. Früher wurde spekuliert, dass er sie aus einem inneren Drang heraus komponierte. Nach heutigem Forschungsstand ist dies kaum vorstellbar und entsprach auch nicht den Gepflogenheiten der Zeit. Vielmehr entstanden die Werke für nicht mehr nachweisbare Konzertauftritte, vielleicht im Auftrag prominenter Persönlichkeiten.

Die Theatralische

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

Entstehung Juni 1788 in Wien

Uraufführung möglicherweise im Sommer 1788 im Haus zur Mehlgrube in Wien oder aber erst nach Mozarts Tod

Dauer ca. 29 Minuten

Inspiziert wurden Mozarts drei letzte Sinfonien von Joseph Haydns sechs »Pariser Sinfonien« aus den Jahren 1785 und 1786. Die ersten drei davon stehen in C-Dur, g-moll und Es-Dur. Dieselben Tonarten verwendet Mozart in seinen drei letzten Sinfonien, allerdings in umgekehrter Reihenfolge – das kann kein Zufall sein. Der befreundete Haydn war für Mozart ein wichtiges Vorbild, auch auf dem Gebiet der Sinfonik. Vor diesem Hintergrund könnte man vermuten, dass es sich bei Mozarts drei letzten Sinfonien um die erste Hälfte einer geplanten Sechserreihe handelt nach Vorbild von Haydns »Pariser Sinfonien«. Doch dazu kam es nicht. Den drei im Sommer 1788 vollendeten Werken ließ Mozart kein weiteres folgen.

Hintergrund: War eine Aufführung in Wien bereits geplant?

Über mögliche erste Aufführungen wissen wir nicht viel. Hier und da gibt es zwar Andeutungen, aber nie etwas Konkretes. Allerdings ist Mozarts handschriftliche Partitur der Sinfonie Es-Dur KV 543 von »Hast und Nachlässigkeit« geprägt, erklärte der kanadische Mozart-Experte Cliff Eisen.

Das sei für Mozart untypisch. Genau das könnte auf eine Aufführung hinweisen, zu der die Musik unbedingt fertig sein musste. Als Mozart die Sinfonie im Juni 1788 komponierte, erzählte er seinem Freund Michael Puchberg jedenfalls von geplanten »Academien im Casino«. Damit meinte er Konzerte in dem als Casino, Ballsaal und Konzertsaal genutzten Haus zur Mehlgrube in Wien, das Platz für etwa 400 Zuschauende bot. Dort könnte das Werk erklingen sein.

Bemerkenswert an dieser Es-Dur-Sinfonie ist bereits ihr Beginn. Nur hier wird eine langsame Einleitung dem schnellen Teil vorangestellt – das ist einzigartig in den drei letzten Sinfonien. So gewinnt man den Eindruck, Mozart wolle mit diesem Adagio nicht nur dieses Werk, sondern gleich alle drei eröffnen. Das erscheint umso plausibler, wenn man alle Sinfonien direkt hintereinander hört – wie im heutigen Konzert.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Werke

Ohnehin ist der Ton dieser Sinfonie recht gewichtig. Die Musik ist von kraftvollem Pathos und inniger Kantabilität durchdrungen. Manche erblickten darin eine Verwandtschaft mit der Tonsprache von Mozarts Oper »Don Giovanni« (1787). Auch für den romantischen Schriftsteller E. T. A. Hoffmann führte diese Sinfonie »in die Tiefen des Geisterreichs«, wie er im Jahr 1810 schrieb. Außerdem verriet er uns, dass dieses Werk seinerzeit sogar den Beinamen »Schwanengesang« trug.

Hingehört: Fast schon wie Beethoven

Mozarts Orchestersprache ahnt auch Ludwig van Beethoven voraus, etwa in den kühnen Harmonien sowie der Wildheit einiger Passagen gleich im Kopfsatz. Und natürlich ist auch die akzentuierte Nutzung der Blechbläser und Pauken frühen Beethoven-Sinfonien verwandt, die damals noch nicht komponiert waren. Doch er schaute sich vom bewunderten Mozart einiges ab.

Im zweiten Satz schickt Mozart ein sangbares Thema auf eine abenteuerliche Reise. Es wird mehrfach nach Moll gewendet und erlebt allerlei dramatische Verwicklungen. Auch der Orchesterklang entfaltet sich farbenprächtig, die Instrumente tönen aus allen Ecken hinein. Hemdsärmelige Volkstümlichkeit verströmt hingegen das Menuett. Wir befinden uns in einem Tanzsaal. Dort wird allerdings eher laut gestampft als in Adelschuhen getrippelt. Die Violinen führen die Melodie an, während im Mittelteil Flöte und Klarinetten Wienerische Geschmeidigkeit in den Saal zaubern. Das wirbelnde Finale ist erneut Mozarts turbulenter Opernwelt verpflichtet. Fast glaubt man darin Figuren oder Köpfe aus allen Richtungen zu erblicken – gespiegelt in kurzen Instrumentaleinwürfen. Es ist ein an Pointen reicher Schlusssatz, ganz im Sinne von Mozarts überschwänglicher Fantasie.

Die Expressive

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 40 g-moll KV 550

Entstehung Juli 1788 in Wien, zweite Fassung um zwei Klarinetten ergänzt

Uraufführung erste Fassung möglicherweise im Wiener Haus des Barons Gottfried Bernhard van Swieten, zweite Fassung vermutlich im April 1791 unter der Leitung von Antonio Salieri in Wien

Dauer ca. 35 Minuten

In eine ganz andere Welt führt die Sinfonie g-moll. Dieses Werk soll nach Aussage des böhmischen Musikers Johann Wenzel zu Mozarts Lebzeiten einmal im Palais des Barons Gottfried Bernhard van Swieten erklingen sein. Der zuhörende Komponist verließ während der Aufführung allerdings den Saal, weil man seine Sinfonie »unrichtig aufgeführt« habe, berichtete Wenzel weiter. Über die Gründe von Mozarts Unzufriedenheit sind wir nicht weiter informiert.

Neben der frühen »Salzburger Sinfonie« KV 183 in derselben Tonart gehört diese spätere g-moll-Sinfonie zu Mozarts expressivsten und auch elegischsten Werken. Einmal mehr diente ihm die Oper als Vorbild. So kann man den Kopfsatz als aufgeregte Arie hören. Darauf deutet auch die theaterhafte Agitato-Begleitung der Bratschen, die den Satz durchzieht. G-moll nutzte Mozart in seinen Opern ja gerne für traurige Momente oder ausweglose Situationen. Die



PARK | Compliance.

WER SICH NICHT AUF DIE KRISE VORBEREITET, IST IHR AUSGELIEFERT.

Compliance ist ein integraler Bestandteil moderner und verantwortungsbewusster Unternehmensführung. Zu erwartende Haftungsrisiken werden minimiert. Wie bei einer Versicherung.

PARK Compliance Services GmbH | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-55 | E-Mail: info@park-compliance.de | www.park-compliance.de

Werke

Anfangsmelodie dieser Sinfonie erinnert zudem an Cherubinos stürmische Arie ›Non so più cosa son, cosa faccio‹ aus »Le nozze di Figaro« (1786), in der ein junger Mann seine Liebesverwirrungen schildert.

Hingehört: Johann Sebastian Bach als Vorbild

Die Oper ist nur ein Bezugspunkt in dieser Sinfonie. Im Kopfsatz ist auch eine wohl kalkulierte Strenge und Mehrstimmigkeit zu bewundern. Sie weisen wiederum auf Johann Sebastian Bach. Wir wissen, dass sich Mozart in jener Zeit viel mit Bach und dessen Stimmtechnik beschäftigte. Das spürt man auch im zweiten Satz. Dessen Melodie gliedert sich in mehrere Bestandteile, die alle einzeln »verarbeitet« werden – fast wie in einer barocken Fuge.

Herrisch wirkt das anschließende Menuett: Es steht wie der Kopfsatz in Moll und setzt die Akzente gegen den Taktschwerpunkt, was besonders aufmüpfig wirkt. Mit einem grazil-höfischen Tanz, der das Menuett einmal war, hat das alles nichts mehr gemein. Mozart war eben auch ein musikalischer Revolutionär.

Das Finale mit seinem raketenhaft aufsteigenden Thema folgt im Tonfall dem ersten Satz, überbietet diesen aber noch an Wildheit. Wirbelnde Motive und Intervallsprünge prägen nun die Musik, während sich lyrische Themen nur kurz durchsetzen. In der Mitte wird die Hauptmelodie im ruppigen Unisono über alle zwölf Stufen der chromatischen Tonleiter geführt, ein für damalige Ohren ganz ungewöhnlicher Effekt.

Interessant an dieser Sinfonie ist nicht zuletzt die Instrumentation: Mozart verzichtete auf Pauken und Trompeten. Ursprünglich besetzte er das Werk nur mit Streichern, Flöte, zwei Oboen, zwei Fagotten und zwei Hörnern. Erst nachträglich fügte er noch zwei Klarinetten hinzu (diese zweite Fassung wird auch heute gespielt). Wegen ihres warmen Klangs mochte er diese Blasinstrumente ganz besonders.

Die Klassizistische

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 »Jupiter«

Entstehung August 1788 in Wien

Uraufführung möglicherweise bereits im April 1789 am Dresdner Hof, eventuell aber auch erst nach Mozarts Tod

Dauer ca. 30 Minuten

Mit »Jupiter« trägt Mozarts letzte Sinfonie einen besonders prunkvollen Beinamen. Er stammt allerdings nicht vom Komponisten. Vermutlich erfand ihn der in London wirkende deutsche Geiger und Konzertveranstalter Johann Peter Salomon. Der Beinamen war bereits im frühen 19. Jahrhundert geläufig und findet sich auf vielen Programmzetteln und in Rezensionen.

Der Name des ranghöchsten römischen Gottes passt gut zur strahlenden Tonart C-Dur und der klassizistischen Architektur des Werks. Denn Mozarts letzte Sinfonie besitzt eine bemerkenswerte Klarheit im Aufbau und in der Themengestaltung. Oft setzen sich die Melodien aus elementaren Bausteinen



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



zusammen und werden dann immer reicher entfaltet. Genau das macht die »Jupiter«-Sinfonie zu einem Modell für wohlüberlegtes Komponieren. Außerdem formuliert bereits der Beginn in seiner Frage-Antwort-Struktur ein Grundprinzip klassischen Musizierens.

Hingehört: Dur ist nicht so harmlos wie es scheint

Die Dur-Welt dieser Sinfonie ist keineswegs ungetrübt. So mischt sich in das *Andante cantabile* auch viel Nachdenklichkeit hinein, gespiegelt in eingedunkelten Passagen und unruhigen Begleitstimmen. Und natürlich ist auch das Menuett erneut nicht von der Stange. Recht ungewöhnlich beginnt es mit einer chromatisch absteigenden Melodie. Mozart gewinnt sie aus einer »flehenden« Passage im Kopfsatz, deren Bewegung er nun umkehrt. Auf diese Weise verknüpft er die Sätze motivisch miteinander.

Das Finale setzt ein weiteres Ausrufezeichen. Wie bereits in Mozarts g-moll-Sinfonie fließen barockes und klassisches Musikdenken ineinander. Damals galten die Stile natürlich als alt und neu. In einem prachtvollen Fugato fallen die Orchesterstimmen nach und nach ein und werden dann kunstvoll miteinander verwoben. Da dies so besonders war, wurde dieses Werk in der Romantik auch mal als »die Sinfonie mit der Schlussfuge« bezeichnet.

Weil Mozart alle Kompositionstechniken mit solch virtuoser Leichtigkeit beherrscht, erscheint seine Musik unerklärlich und wie von einer himmlischen Kraft gesteuert. Ähnlich dem Göttervater Jupiter – dem die Römer die hellen Vollmondnächte widmeten – erleuchtet Mozarts Genius die dunkle Nacht. Auch dafür steht der Beiname »Jupiter«.

Gehört im Konzerthaus

Den drei letzten Mozart-Sinfonien widmete sich das Mahler Chamber Orchestra hier schon einmal 2016 unter der Leitung von Daniel Harding. 2021 stellte das Orchestre des Champs-Élysées unter Philippe Herreweghe die 40. Sinfonie Mozarts »Großer Messe« voran; 2023 spielte die Geneva Camerata sie nicht nur, sondern interpretierte sie auch tänzerisch. Mozarts »Jupiter«-Sinfonie war erstmals 2010 im Rahmen der MCO Academy unter der Leitung von Ton Koopman zu erleben, 2014 dann mit dem WDR Sinfonieorchester unter Bernard Labadie.







Mahler Chamber Orchestra

Seit seiner Gründung im Jahr 1997 pflegt das Mahler Chamber Orchestra (MCO) seine unabhängige künstlerische Identität und seinen eigenen charakteristischen Klang. Inspiriert durch Gründungsmentor Claudio Abbado, kultiviert das Ensemble auf musikalischer wie organisatorischer Ebene eine Kultur des gegenseitigen Zuhörens und des ständigen Dialogs, den »Sound of Listening«. Bis heute wird das MCO von seinen Musikerinnen und Musikern gemeinsam mit seinem Managementbüro geleitet. Das Orchester vereint rund 25 Nationalitäten aus allen Teilen der Welt; es ist bisher in über 40 Ländern auf fünf Kontinenten aufgetreten.

Künstlerische Residenzen in der New Yorker Carnegie Hall oder dem Londoner Southbank Centre, beim »Lucerne Festival« oder der »Mozartwoche Salzburg« haben das MCO zum festen Bestandteil einer internationalen Gemeinschaft von Musikbegeisterten werden lassen. Es ist regelmäßiger Gast in den bedeutenden Konzertsälen der Welt wie der Philharmonie Berlin, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Concertgebouw Amsterdam oder dem Wiener Musikverein. Mit den Artistic Partners Mitsuko Uchida, Yuja Wang, Pekka Kuusisto, Daniel Harding (Conductor Laureate), Daniele Gatti (Artistic Advisor) und dem 3D-Klangspezialisten Henrik Oppermann / Schallgeber geht es langjährige künstlerische Partnerschaften mit ganz unterschiedlichen musikalischen Schwerpunkten ein. Besonders wichtig ist dem MCO der Austausch mit der und das Wirken in die Gesellschaft hinein: Über die MCO Academy teilen Mitglieder des Orchesters in Zusammenarbeit mit dem Orchesterzentrum|NRW regelmäßig ihr Wissen mit der nächsten Generation Musikerinnen und Musiker. »Feel the Music« eröffnet schwerhörigen Kindern die Welt der Musik durch ein Erlebnis mit allen Sinnen. »Welcome Home« lädt Schülerinnen und Schüler auf eine multikulturelle Reise ein und ermutigt sie, aktiv über die Frage »Wohin gehöre ich?« nachzudenken.

Gemeinsam mit seinem Artistic Partner for Immersive Experiences, Henrik Oppermann / Schallgeber, hat das Mahler Chamber Orchestra mehrere erfolgreiche Virtual-Reality-Konzertformate entwickelt, bei der die Teilnehmenden durch Bewegung im virtuellen Raum Musik ganz unmittelbar erleben und ihr Hörerlebnis aktiv mitgestalten. Immer wieder neue Perspektiven aufzuzeigen und seinen eigenen »Sound of Listening« für möglichst viele Menschen auf unterschiedliche Art erfahrbar zu machen, ist Motivation und Zukunftsvision des Orchesters.

Das Mahler Chamber Orchestra im Konzerthaus Dortmund

Das erste Mal war das MCO im März 2003 im Konzerthaus zu Gast und ist seitdem nicht mehr aus Dortmund wegzudenken. Das Orchester begeisterte sowohl im Rahmen der MCO Residenz NRW als auch bei der Zeitinsel George Benjamin 2016 und trat mit unterschiedlichsten künstlerischen Partnerinnen und Partnern auf. Zuletzt war es im Februar 2024 gemeinsam mit Mitgliedern der MCO Academy unter Tugan Sokhiev zu erleben.

Sir Simon Rattle

Sir Simon Rattle wurde in Liverpool geboren und studierte an der Royal Academy of Music. Er ist Chefdirigent des Symphonieorchesters des Bayerischen



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor



Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de




Rundfunks und Conductor Laureate des London Symphony Orchestra. Er ist Chefdirigent des Orchestra of the Age of Enlightenment und einer der Gründungsdaten der Birmingham Contemporary Music Group. Von 2002 bis 2018 war er Chefdirigent der Berliner Philharmoniker.

Sir Simon Rattle unternimmt regelmäßig Tourneen in Europa, den Vereinigten Staaten und Asien und unterhält langjährige Beziehungen zu allen führenden Orchestern der Welt. Er dirigiert regelmäßig die Staatskapelle Berlin, die Berliner Philharmoniker, das Chamber Orchestra of Europe und die Tschechische Philharmonie. Zu den Höhepunkten seiner jüngsten Opernproduktionen zählen »Der Rosenkavalier« an der Metropolitan Opera, Janáčeks »Káťa Kabanová« an der Staatsoper Berlin sowie »Tristan und Isolde« und »Wozzeck« mit dem London Symphony Orchestra beim »Festival d'Aix-en-Provence«.

Musikvermittlung und Lehre sind für Sir Simon Rattle von größter Bedeutung. Während seiner Amtszeit als Musikdirektor des London Symphony Orchestra kündigte er die Gründung der LSO East London Academy an. Das kostenlose Programm zielt darauf ab, das musikalische Potenzial junger Menschen aus den benachteiligten Bezirken Londons zu erkennen und zu fördern. Während seiner Zeit als Chefdirigent der Berliner Philharmoniker nahm er wegweisende Änderungen an den Vermittlungs- und Ausbildungsprogrammen des Orchesters vor, die ihm zahlreiche internationale Auszeichnungen einbrachten.

Sir Simon Rattle wurde 1994 von Königin Elisabeth II. in den Ritterstand erhoben und erhielt 2014 den britischen Verdienstorden. Im Jahr 2018 wurde er in Berlin mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet; 2019 erhielt er die Londoner Ehrenbürgerschaft.

Sir Simon Rattle im Konzerthaus Dortmund

Im Januar 2011 war Sir Simon Rattle mit den Berliner Philharmonikern zum ersten Mal im Konzerthaus zu Gast. Anfang 2017 kehrte er mit dem Orchester zu einer RuhrResidenz nach Dortmund zurück und präsentierte hier »Le Grand Macabre« sowie Mahlers Vierte. In der Saison 2021/22 begleitete er sein London Symphony Orchestra und Mezzosopranistin Magdalena Kožená für zwei Residenzkonzertere nach Dortmund. Ende 2022 war er hier mit dem LSO und Werken von Sibelius und Rachmaninow zu erleben. Im März 2024 gestaltete er mit dem Orchester den Abschluss der LSO-Residenz im Konzerthaus. 





Die neue
Saison 2024/25

A black and white photograph of two women, one with short blonde hair and one with curly dark hair, both looking upwards with expressions of awe and joy. They are positioned in front of a large, ornate organ console with many pipes and lights. The background is filled with soft, white clouds, suggesting a dreamlike or ethereal atmosphere.

Wo Klänge euch davontragen.

Internationale Orchester im Abo erleben,
30 % sparen und weitere Vorteile genießen!

Alle Infos unter
konzerthaus-dortmund.de/abonnement
Persönliche Beratung: T 0231 – 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

In Bestbesetzung

Brahms' letztes Orchesterwerk kommt an diesem Nachmittag in Traumbesetzung auf die Bühne: Lisa Batiashvili und Maximilian Hornung interpretieren das Doppelkonzert für Violine und Violoncello, bevor nach der Pause die 7. Sinfonie des Brahms-Protégées Dvořák erklingt.

So 02.06.2024 16.00 Uhr

Der dreifache Shani

Exklusivkünstler Lahav Shani setzt sich als Kammermusiker im Trio an den Flügel, bevor er sein Rotterdam Philharmonic Orchestra von jenem Instrument aus in Prokofiews Drittem Klavierkonzert leitet. Schließlich greift er nach der Pause zum Taktstock und dirigiert Strauss' »Don Quixote«.

Sa 08.06.2024 19.00 Uhr

Sternstunde

Christian Thielemann, als Dirigent des großen spätromantischen Repertoires gefeiert, führt die Wiener Philharmoniker nach Dortmund. Wenn sie sich gemeinsam Bruckners 1. Sinfonie widmen, kann man sich sicher sein: Da steht uns eine Sternstunde ins Haus.

Fr 13.09.2024 19.30 Uhr

Texte Matthias Corvin

Fotonachweise

S. 06 © Oliver Helbig

S. 16 © Molina Visuals

S. 20 © Thomas Rabsch

S. 22 © Pascal Amos Rest

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

